



Die Uhrmacher-Woche

Begründet und herausgegeben von Wilhelm Diebener in Leipzig

Organ der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung - Garantie-Gemeinschaft Deutscher Uhrmacher E. V. - weiterer Uhrmacher-Vereine und Innungen, sowie der Gesellschaft der Freunde des Lehrlings- und Fachschulwesens im Uhrmacher-Gewerbe

LEIPZIGER UHRMACHER-ZEITUNG

26. Jahrgang

Leipzig, den 27. Dezember 1919

Nummer 52

Zentraleitung der Deutschen Uhrmacher-Verbände.

Zum neuen Jahre!

Wiederum ist ein Jahr seinem Ende zugegangen! Zum zweiten Male stehen wir seit jenen Novembertagen an einer Jahreswende, wo wir unter dem Zeichen des Waffenruhens zurückblicken auf eine Zeit, deren furchtbarer Ernst uns jetzt erst eigentlich in seiner ganzen Tragweite und Bedeutung allmählich zum Bewußtsein gekommen ist und deren Geist sich von Tag zu Tag dumpfer und schwerer auf unser aller Gemüt lagert, denn noch immer nicht ist der Schleier gelüftet, der vor dem Bilde unserer Zukunft hängt. Wohl ist zwar der schrecklichste aller Kriege seit Menschengedenken beendet, aber noch ist uns der lang und heiß ersehnte Frieden nicht zuteil geworden, wenn er auch auf dem Papiere längst abgeschlossen ist. Das quälende und beunruhigende Gefühl der Ungewißheit darüber, wie sich unsere Zukunft gestalten wird oder sagen wir besser: welche Form unsere westlichen Nachbarn unserem zukünftigen Schicksal eigentlich zu geben gedenken, ist es, was die Seele unseres Volkes in einem sinnverwirrenden Taumel gefangen hält. Ist dieser Taumel aber erst einmal voll und ganz durchgekostet, wissen wir erst einmal, was unserer von seiten derer harrt, die uns in übermütiger Siegerlaune den „Frieden“ nicht nur diktieren, sondern geradezu aufzwingen, erst dann wird man sich allerseits wieder auf sich selbst besinnen, der Aufrechterhaltung unseres Volkes überall gedenken, unsere moralische Verpflichtung zur Arbeit anerkennen und wieder mit froheren Blicken in die Zukunft den Wiederaufbau dessen fortführen, was während der Zeit jahrelangen Völkerringens in dem deutschen Wirtschaftsleben zugrunde gegangen ist.

Der Abbau der Kriegswirtschaft und die Überleitung in die Friedenswirtschaft, die in jenen Tagen des November 1918 eingesezt hat, kann naturgemäß nur sehr langsam das zukünftige Schicksal unseres Volkes wieder in ruhigere Bahnen leiten, was ja auch bei der Tatsache des für uns unglücklich ausgelaufenen Krieges und vor allem in Anbetracht der dadurch hervorgerufenen noch viel unheilvolleren Folgen gar nicht gut anders denkbar ist. Es sei nur erinnert an das unseligste Machwerk auswärtiger Politik und zugleich den Beweis eingefleischtesten Chauvinismus: den Friedensvertrag von Versailles, ferner an die quälendsten Sorgen unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens, vor allem an den besorgniserregenden Wandel, den unser Markkurs an den ausländischen Börsen bis jetzt schon hat durchmachen müssen, ferner an den überaus schwunghaften wilden Ein- und Ausfuhrhandel, der teils in unserer Valutanot, teils in der Erhebung des Goldzolles — der ja nun kürzlich, hoffentlich mit recht bald sichtbarem Erfolg, aufgehoben wurde — seine Ursachen hat und der sich gerade im Westen, durch das sogenannte „Loch am Rhein“, dank der übelwollenden Nachsicht und Hartnäckigkeit des gallischen Hahnes am allermeisten zu reichster Blüte entfalten konnte! Ferner sei nur ganz kurz die innerpolitische Lage gestreift: An Lohnschwierigkeiten und die damit im Zusammenhang stehenden Streiks jeder Art, an die Kohlennot erinnern wir, die sich gerade jetzt so empfindlich und hart bemerkbar macht, an die Verkehrsschwierigkeiten, an die sprunghafte Preisbildung, an die Zunahme der Un-

sicherheit in bezug auf Person und Eigentum, an die Märzunruhen und die allorts so sehr verhaßten Ausschreitungen und Plünderungen durch unsaubere Elemente und Gesindel u. a. m.

Daraus allein geht schon hervor, wie groß und ernst die Aufgaben sind, die die wirtschaftliche Lage im Inneren an uns stellt. Je länger der Krieg dauerte, desto schwieriger wurde die Lösung der Frage, wie die völlige Umgestaltung unseres wirtschaftlichen Lebens zu regeln sei.

Wenn auch noch Vieles in dieser Beziehung getan werden muß, so haben sich doch schon bis jetzt Ereignisse von einer Tragweite und Bedeutung vollzogen, wie kaum je zuvor im wirtschaftlichen Leben.

So hat kürzlich das Reichswirtschaftsministerium im Reichsanzeiger nach Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums den Entwurf für eine Verordnung über den vorbereitenden Reichswirtschaftsrat veröffentlicht, der dem Reichskabinet in nächster Zeit zur Beratung vorgelegt werden soll. Nach Art. 11 des Entwurfes besteht eine der wichtigsten Befugnisse und Aufgaben des vorbereitenden Reichswirtschaftsrates darin, daß ihm sozial- und wirtschaftspolitische Gesetzentwürfe von grundlegender Bedeutung von der Reichsregierung vor ihrer Einbringung zur Begutachtung vorgelegt werden sollen. Ferner soll er seinen Sitz in Berlin haben und sich aus 200 Mitgliedern zusammensetzen, die aus neun großen Berufsgruppen berufen werden; innerhalb dieser soll wieder eine Unterteilung in verschiedene Berufsarten stattfinden, sowie weiterhin eine fachliche und räumliche Gliederung. Die fünfte große Berufsgruppe wird sich danach zusammensetzen aus 10 Vertretern des Handwerks.

All diese Maßnahmen, die auf eine völlige Umgestaltung unseres gesamten Wirtschaftslebens abzielen, lassen im Zusammenhange mit den jüngsten großen Ereignissen wieder auf eine bessere Zukunft Deutschlands hoffen. So ist vor kurzem in Hannover einer der größten wirtschaftlichen Verbände geschaffen worden: Der Reichsverband des Deutschen Handwerkes! Dieser erstreckt sich über das ganze Deutsche Reich und umfaßt alle Innungen und sonstigen Fachverbände des selbständigen Handwerks, ferner die Genossenschaften, die Gewerbevereine und die Handwerks- und Gewerbekammern. Auch die deutsche Uhrmacherschaft hat es nicht versäumt, sich in der Zentraleitung der deutschen Uhrmacherverbände dem Reichsverband als Mitglied anzuschließen. Seine Hauptaufgabe ist, die Sicherstellung des deutschen Handwerks und seiner beruflichen und wirtschaftlichen Organisation in der deutschen Wirtschaftsverfassung, kurz alle wirtschaftlichen Interessen des Handwerks unter Ausschließung aller Parteipolitik einheitlich wahrzunehmen.

Ferner sei, um noch weitere Beispiele für die Durchführung von Einigungsbestrebungen zu nennen, nur gestreift die Gründung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands.

Auch im Uhrmacherhandwerk ist der Einigungsgedanke